

wiesen ist, daß die Wenden den angebauten Orten vielfach die Namen nach ihrer natürlichen Lage und örtlichen Beschaffenheit beigelegt haben; überdies ist ein Belgard in Pommern und ein Flecken Belgern in der Lausitz anzutreffen. Letztere Bewandniß scheint es auch mit dem Namen unserer Stadt zu haben, der vom Geschichtsschreiber Bischoff Ditmar von Merseburg „Belegori“ und „Belegari“ geschrieben wird, wovon jener einen weißen Berg, dieser ein weißes Schloß bedeutet; für gewöhnlich ist der Name in alten Schriften Belgora, Belegora und Belgor geschrieben. Es läßt sich hieraus mit Recht folgern, daß, da Belgern auf einer Höhe erbaut ist, die gegen die Elbe hin aus weißem Thon und Sand besteht, vielleicht außerdem noch ein Schloß von weißen Steinen auf der Anhöhe aufgeführt gewesen, beide Namen der Lage und Beschaffenheit des Orts gemäß creirt worden sind.

Wir wollen also mit Albinus und Graun annehmen, daß Belgora soviel als „weißer Berg“ oder „Weißenberg“ heißt, die es von dem wendischen „biela“ weiß und „gora“ Berg ableiten; Belgern führt hiernach mit der Stadt Wittenberg gleichen Namen, nur mit dem Unterschiede, daß jener wendischer, dieser niederländischer Abkunft ist. Wenngleich später die Wenden von den deutschen Kaisern unterjocht und mit den Deutschen verschmolzen wurden, so ist doch der Name des Orts, weil man ihn gewohnt gewesen, wendisch verblieben, auch haben sich die Wenden und ihre Sprache hierorts nur sehr langsam verloren, da nach Ditmar lib. I. pag. 8 sich noch im 11. Jahrhundert wendische Leute im Lande Meissen befunden, die wendische Sprache aber noch lange und bis in das 14. Jahrhundert hinein gebraucht und 1327 in und um Leipzig stark wendisch gesprochen ist; (Heydenreichs Leipz. Chron. p. 50.); sogar noch jetzt bedienen wir uns in der gewöhnlichen Volkssprache unbewußt mehrerer wendischer Wörter.

Wann nun Belgern eigentlich erbaut worden, wird sich mit Gewißheit schwer bestimmen lassen, doch werden wir nicht zu weit gegangen sein, wenn wir die Zeit seiner Erbauung in die letzten Jahrhunderte des vorigen Jahrtausends setzen, so daß sich leicht das Alter Belgern's recht gut auf 1000 Jahre berechnen lassen wird. Ob nun Belgern damals Dorf oder Stadt gewesen, ist eine Frage, die nicht leicht zu beantworten sein dürfte. Daß die Sorben wirklich Städte und sogar feste Städte angelegt, wird sich wohl ohne Weiteres nicht in Zweifel ziehen lassen, da nicht nur die mit ihnen stammverwandten Serbier und Croaten Städte in Serbien und Dalmatien gehabt, sondern auch die Stadt und Festung Gruna oder Gerona, Zerbst und andere Städte als von ihnen erbaut, genannt werden, wenngleich ihre Festungen vielleicht nur aus einem bloßen aufgeworfenen mit Weiden und Bäumen durchflochtenen Erdwall bestanden haben mögen. In Betracht aber, daß unser Ort nie, weder als Stadt noch als Festung in jener Zeit zur Erwähnung kommt, wollen wir uns lediglich damit begnügen, es für damals als ein bloßes Dorf gelten zu lassen.

Die Sorben-Wenden, ein slavischer Volksstamm, war übrigens ein sehr gewerbfleißiger Menschenschlag von gedrungenem Körperbau, dabei eines ungemein störrigen Charakters, der sie den Deutschen verhaßt machte. Sie erkannten zwar einen Gott als das höchste und vollkommenste Wesen, doch verehrten sie neben diesem noch viele gute und böse Gottheiten und glaubten nicht an eine Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung des Leibes. Sie verehrten insbesondere den Flink, Schwantewitz und Radegast, so daß man glauben könnte, daß den letzteren Beiden beim Dorfe Schmannewitz und Borwerk Radegast bei Dahlen wahrscheinlicher Weise Opfer gebracht worden sind oder daß etwa ein Drakel daselbst seinen Sitz gehabt hat. Da sie gleich den alten Deutschen ihre Götter gern in verhegten Hainen und unter dicken schattigen Eichen verehrten, so kann man ferner leicht auf die Vermuthung kommen, daß die Sorben unserer Gegend ihren Gottheiten auf der Anhöhe des sogenannten Kessels, eines Eichbusches, der zwar in letzter Zeit Bergang genommen oder beim Hühnerbrunnen in hiesiger Heide mit Opfer gedient haben können.